

■ Geheime Aufrüstung

Volksarmee schaffen ohne Geschrei! Studien zu den Anfängen einer »verdeckten Aufrüstung« in der SBZ/DDR 1947-1952. Im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes herausgegeben von Bruno Thoß. Beiträge zur Militärgeschichte Bd. 51, München (Oldenbourg Verlag) 1994, 360 S., DM 78,-

I 20

Der vorliegende Band ist – wie der Brigadegeneral und heutige Amtschef des neuerdings in Potsdam ansässigen Militärgeschichtlichen Forschungsamtes Günter Roth in Aussicht stellt – der Auftakt einer »losen Folge von Publikationen zum Themenkomplex Sicherheitspolitik der SBZ/DDR und der Warschauer-Pakt-Staaten«. Der Herausgeber dieses ersten Bandes ist gleichzeitig Autor des Beitrags über die Sicherheitspolitik im Kontext der sowjetischen West- und Deutschlandpolitik von 1941-1952. Er gehörte dem Institut bereits an, als es noch in Freiburg/Br. seinen Sitz hatte. Die anderen vier Autoren waren auch vor der Wende in Potsdam ansässig und am dortigen Militärgeschichtlichen Institut der DDR beschäftigt.

Neben dem bereits erwähnten Eingangsbetrag wird die Sicherheitspolitik der SMAD von 1945-1949 untersucht (Kurt Arlt), die Sicherheits- und Militärpolitik der SED von 1948-1952 (Wolfgang Eisert), die personelle Entwicklung und soziale Struktur der sich im Aufbau befindenden Streitkräfte (Rüdiger Wenzke) sowie die Aufrüstungsvorbereitung und deren Finanzierung von 1948-1953 (Torsten Diedrich). Die Autoren der ersten drei Beiträge beklagen zwar die noch mangelhafte Quellenlage zur Bearbeitung ihrer Themen, die vor allem eine detaillierte Untersuchung der sowjetischen Deutschlandpolitik und

die sowjetische Sicherheitspolitik in der SBZ/DDR als auch die direkte Einflußnahme seitens der SMAD auf die Politik der SED in den späten 40er und frühen 50er Jahren erschweren. Alle bestätigen jedoch, daß etwa seit 1947/48 unter Führung der SED mit dem Aufbau eines Armeekaders in der SBZ begonnen wurde. Gleichzeitig wird deutlich, daß dessen Stärke damals weitaus geringer war als in der Bundesrepublik immer behauptet wurde (so z.B. von Konrad Adenauer 1950 gegenüber der Öffentlichkeit und den Westalliierten, um selbst unter Führung der Bundesregierung stehende kasernierte Polizeieinheiten aufbauen zu können). Eisert arbeitet heraus, wie insbesondere Walter Ulbricht und einige andere Kommunisten in den 40er Jahren den Aufbau der kasernierten Verbände forcierten und dabei Wert auf deren politische und ideologische Kontrolle legten. Neben der Einführung der »Polit-Kultur-Leiter« als Stellvertreter der militärischen Offiziere sollte dies vor allem durch eine Rekrutierung des Unteroffiziers- und Offizierskaders aus der Arbeiter- und Bauernschaft erreicht werden. In dem Beitrag von Wenzke wird mit Hilfe zahlreicher statistischer Unterlagen der erfolgreiche soziale Umbau des Offizierskörpers ebenso nachgewiesen wie der Einsatz ehemaliger Wehrmachtsoffiziere und -unteroffiziere in führenden Positionen der Streitkräfte, die fachliches militärisches Wissen und Können verlangten. Von den Offizieren in der Hauptverwaltung Ausbildung (HVA) innerhalb der Volkspolizei, so die Bezeichnung seit 1948, kamen 91,5% aus Arbeiterfamilien und 84,3% wurden nach ihrem Beruf vor Eintritt in die VP dem Beruf nach ebenfalls als Arbeiter bezeichnet, 75% von ihnen waren nicht älter als 25 Jahre (jeweils Juni 1951), 3391 (33,2%) Angehörige des Offizierskorps waren zuvor in der Wehrmacht, unter ihnen 431 Of-

fiziere, 11 von ihnen leiteten eine der 18 Schulen der HVA, von den 36 Generälen in Herbst 1953 hatten nur zwei vor 1933 der KPD angehört, jedoch 13 in der Wehrmacht hohe bzw. mittlere Führungspositionen innegehabt. Folgt man den Thesen über die Herausbildung des neuen Offizierskorps in der DDR, so scheint dieser Bereich am stärksten von allen Teilen politisch und sozial gegenüber der frühen deutschen Gesellschaft umgebaut worden zu sein. Da ein großer Teil der damals rekrutierten Angehörigen der Kasernierten Volkspolizei (KVP), – ab 1952 der Name für die spätere Nationale Volksarmee –, noch sehr jung war, könnte hier eine der SED loyale militärische Führungselite herangewachsen sein, deren Angehörige vermutlich bis zum Schluß führende Positionen in den Streitkräften eingenommen haben. Eine ergänzende qualitative Analyse ihrer Biographien und Selbstbilder steht noch aus, die stärker die konkreten Motivationen beim Eintritt in die HVA/KVP und zugleich die politisch-ideologische Bindung an die SED im Verhältnis zu materiellen Anreizen und sozialen Aufstiegsmöglichkeiten herausarbeiten könnte.

Diedrich versucht in seinem Beitrag, die streng geheimegehaltene Finanzierung der Aufrüstung zu rekonstruieren. Deutlich wird, daß bereits vor dem Frühjahr 1952 der Anteil für Rüstungsausgaben am Gesamthaushalt in der SBZ/DDR höher war als in der Bundesrepublik. Nach den Forderungen der Sowjetunion im April 1952 gegenüber der SED, den Aufbau einer Rüstungsindustrie und den Ausbau der Streitkräfte in der DDR zu forcieren, geriet die labile Volkswirtschaft ins Schleudern. Die Kosten sollten durch die Verringerung der Konsummöglichkeiten der Bevölkerung und eine Erhöhung der Produktionsnormen für die Bau- und Industriearbeiter erbracht werden, doch scheiterte diese Politik am 17. Juni 1953.

Während es in der Bundesrepublik zu Beginn der 50er Jahre eine breite Bewegung gegen die Remilitarisierung gab, auf die im übrigen die SED versuchte Einfluß zu nehmen, finden sich in dem hier vorgestellten Band nur wenige Hinweise auf Widerstand. Proteste von seiten der Betriebe gegen die massive Abwerbung junger Facharbeiter für die KVP und Schwierigkeiten beim Erreichen der geplanten Rekrutierungen werden als Indikatoren für eine Zurückhaltung der Bevölkerung gegenüber den Aufrüstungsbemühungen genannt. Vielleicht helfen systematische Auswertungen von Stimmungsberichten aus den verschiedenen Partei- und Massenorganisationen, ein genaueres Bild über die »Wehrbereitschaft« der ostdeutschen Bevölkerung nur sieben Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs zu erfahren.

Der Band, der viele neue Akten verarbeitet, konzentriert sich auf die politische, wirtschaftliche und sozialstrukturelle Entwicklung der Militärpolitik in der SBZ/DDR, und läßt dabei die mentalen und soziopsychologischen Probleme dieser Politik innerhalb der Streitkräfte sowie in unterschiedlichen Teilen der Bevölkerung außer acht.

RAINER POTRATZ (BERLIN)